Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 52 (1965)
Heft: 11

Artikel: Schweizerischer Bund für Naturschutz und Schule
Autor: Burckhardt, Dieter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532028

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tur? – Nirgends! – Deshalb müssen wir die Natur mit allen ihren Elementen in ihrem Kampf gegen die Wirtschaft und die Technik unterstützen! Zu ihren Elementen gehören nicht nur Wasser, Boden und Luft. Dazu gehören auch Typlandschaften, wie sie zum Beispiel ein Moor darstellt, natürliche Bachläufe mit Uferbewuchs, unberührte Wiesen, wie wir sie hie und da in den Alpen antreffen, Kleingehölze, Hecken und Einzelbäume, Auenwälder, welche einen Flußlauf säumen, die Tiere und die Pflanzen.

Es ist erstaunlich, daß sich der Staat in dieser Hinsicht noch sehr wenig um den Bürger kümmert. Schließlich würde ein durchgreifender Naturschutz große Vorteile für die Touristik und die Wissenschaft bieten. Den Naturschutz hat sich der Schweizerische Bund für Naturschutz zur Aufgabe gemacht. Er hat keine hauptamtlich angestellte Fachleute, und er ist mit der Feuerwehr zu vergleichen. Er rennt von Brandherd zu Brandherd und versucht, das Feuer zu ersticken. Kaum hat er die Brandstelle verlassen, flackert das Feuer daneben wieder auf. Um einen wirksamen, durchgreifenden Naturschutz zu erzielen, sollte sich daher jede Gemeinde daran beteiligen, interessante Gebiete, gefährdete Tiere und Pflanzen unter Schutz stellen und baufreie Zonen schaffen. Dadurch wird ein Zusammenwachsen der Dörfer und Städte verhindert, und der Bürger findet die Natur auch in Zukunft in seiner Nähe. Ist diese Aufgabe aber nur eine Pflicht der Gemeinde? – Nein, ihr alle könnt den Naturschutz und damit die Natur unterstützen. Wie?

Zuerst einmal, indem ihr zu ihr Sorge tragt, wo ihr könnt. Sei es, daß ihr den Vater bittet, das Bächlein, das durch sein Grundstück fließt, nicht in Röhren zu fassen und dessen Ufergehölz in Ruhe zu lassen. Sei es, daß ihr keinen Abfall, Kehricht und anderes mehr in Feld und Wald liegen läßt. Ich denke dabei an ein Picknick. Sei es, daß ihr einem Bergkind, das an der Straße seltene Blumen verkauft, diese nicht abnehmt und ihm erklärt, daß das Pflücken dieser Pflanzen verboten sei oder daß diese Pflanzen am Aussterben seien.

Noch besser aber könnt ihr die Natur unterstützen und ihr helfen, wenn ihr einmal als Ingenieure und Angestellte mit großen Befugnissen, als Parlamentarier und Stimmbürger, als Teilnehmer an einem Gespräch oder einer öffentlichen Diskussion unsere Natur in jeder Hinsicht unterstützt, die Folgen eines jeden Eingriffs in die Natur erkennt und ihnen entgegenzuwirken versucht.

Der Naturschutz ist nicht von egoistischen Naturwissenschaftern ins Leben gerufen worden, sondern von weitsichtigen, vorausdenkenden Menschen, die erkannt haben, daß die gesunde Natur für das Wohl und die Gesundheit eines Volkes von großer Wichtigkeit ist!

Schweizerischer Bund für Naturschutz und Schule

Dr. Dieter Burckhardt, Sekretär des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, Basel

War das ein sonderbarer Zug, der im Sommer 1911 von der Realschule in Basel wegmarschierte. Mit Trommeln, Pfeifen und Fahnen zogen die einzelnen Klassen, geführt von ihren Lehrern, hinaus vor die Stadt. Noch klangen den Schülern die begeisternden Worte ihres verehrten Rektors, Dr. J. Werder, in den Ohren, von der Schöpfung, die uns anvertraut ist und die wir junge Generation achten und schützen müssen, vom Schweizerischen Bund für Naturschutz (SBN), dessen Mitglieder mit ihrem bescheidenen Beitrag mithelfen, diese große Aufgabe zu erfüllen.

Was war geschehen? Die mitreißenden Ausführungen von Dr. Stephan Brunies, dem damaligen Sekretär des SBN, an der Lehrerkonferenz waren nicht ohne Wirkung geblieben. Brunies zeichnete nicht nur ein eindrückliches Bild der Zeit: von den erschreckenden Zerstörungen einer rücksichtslosen, fortschrittstrunkenen Technik, von der Entweihung stiller Bergtäler und Berggipfel durch Bahnen und Hotelbauten, vom ständig zunehmenden Touristenstrom, der den schönsten Schmuck unserer Bergwelt, die Blumen, plündert, von der Vernichtung der Moore und Gewässer, vom Aussterben der Tiere, nein, er umriß auch ein klares Programm und rief die Erzieher zur Tat auf. Vor allem sein Vorschlag, das Heimatgefühl und die Freude an der Natur durch einen sogenannten Natur- und Heimatschutztag zu fördern, fiel auf fruchtbaren Boden und bildete den Anlaß zum eingangs geschilderten fröhlichen Marsch.

Wer heute zufällig auf Schriften und Berichte aus dieser Zeit stößt, wird nachdenklich über die Aktualität ihres Inhaltes. Vieles könnte heute wortwörtlich abgedruckt werden und hätte im Jahre 1965 noch volle Gültigkeit. Und doch hat sich seit den Gründungsjahren des SBN sehr viel geändert. Die Erhaltung der Natur stellt nicht mehr das Anliegen einiger weniger Idealisten dar. Wir wissen heute alle um die Bedrohung unseres Lebensraumes durch uns selbst. Die Erhaltung der wichtigsten natürlichen Hilfsquellen wie des Wassers und der Luft, um nur zwei Beispiele zu nennen, sind Aufgaben, die jeden von uns angehen. Die Möglichkeiten der Technik sind unermeßlich, im guten wie im gefährdenden Sinne. Werden wir Herr bleiben dieses Dieners, den wir geschaffen haben?

Die Geschichte des Naturschutzes in der Schweiz mag uns einiges lehren. Wohl gehen vereinzelte Bestrebungen ins frühe Mittelalter zurück, aber Naturschutz im heutigen umfassenden Sinne ist ein Kind der Neuzeit, verknüpft mit dem technischen Zeitalter und der damit möglichen raschen Zunahme der Bevölkerung. Gerade die gedankenlose, allein auf finanzielle Vorteile gerichtete Naturzerstörung rief nach der Jahrhundertwende zur Reaktion in den verschiedensten wissenschaftlichen Organisationen. 1906 erfolgte die Gründung der Schweizerischen Naturschutzkommission im Schoße der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Die Schaffung der gesetzlichen Grundlagen des Pflanzenschutzes war ihr erstes Ziel, der sich die Kommission mit Erfolg widmete. Vor allem schwebte der Kommission, die auf die begeisterte Mitarbeit von Wissenschaftern wie Prof. C. Schröter, Prof. Albert Heim, Prof. F. Zschokke, die Vettern Sarasin usw. rechnen durfte, die Erhaltung eines großflächigen Gebietes ursprünglicher Alpennatur nach dem Muster der nordamerikanischen Nationalparke vor. 1909 war es so weit. Die Gemeinde Zernez willigte ein, vorerst das Val Cluozza, dann aber auch weitere Täler pachtweise für einen Nationalpark zur Verfügung zu stellen. Doch wie sollte der großartige Gedanke in Wirklichkeit umgesetzt werden? Wer brachte die für die Pacht und Betreuung nötigen Mittel auf? Dr. Fritz Sarasin hatte in seiner praktischen Art den richtigen Ausweg gefunden. Er riet zur Gründung eines Vereins, dem alle Naturfreunde beitreten könnten. So wurde 1909 der SBN als Kind des Nationalparkes geboren, mit dem er auch heute noch verbunden ist, steuerte doch der SBN 1964 rund 80000 Franken zum Unterhalt des Parkes bei. Doch der SBN sollte nicht nur die für die Tätigkeit der Naturschutzkommission nötigen Mittel beisteuern, vielmehr sollte der Bund mithelfen, den Naturschutzgedanken ins Volk hinauszutragen und die Flamme der Begeisterung für die Erhaltung der Heimat zu wecken. Zündende Gedanken sind wichtig. Zur Realisierung braucht es aber auch die richtigen Männer. In seinem Präsidenten Dr. Paul Sarasin und in seinem Sekretär Dr. Stephan Brunies hatte der junge SBN zwei ausgezeichnete Führer. Als Lehrer lag Dr. Brunies die kommende Generation besonders am Herzen. Paul Sarasin und er warben vor dem Ersten Weltkrieg in Wort und Schrift im ganzen Land für die Mitarbeit der Schule beim wichtigen Werk. Ihre Bemühungen wurden unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg gekrönt von einer großzügigen Spende der Firma Nestlé, die es erlaubte, in großer Zahl Schriften für die Lehrerschaft und die Schüler herauszugeben. Eine weitere Anerkennung bedeutete 1935 der Anteil am Erlös der Bundesfeiersammlung, der ebenfalls ganz dem Jugendnaturschutz zugute kam. Diesmal lag das Schwergewicht auf der Schaffung von Reservaten, die speziell der Lehrerschaft die Möglichkeit bieten sollten, Teile des Unterrichts in der freien Natur abzuhalten und den Schülern das Weben der Natur vor Augen führen zu können. Es ist hier nicht der Ort, im Detail auf das Werk des SBN hinzuweisen. Vor allem kann nicht die Vielzahl der Helfer genannt werden. Denn das Werk hängt schließlich immer ab vom einzelnen, der sich einsetzt.

Und wie steht es heute? Der SBN ist zu einer großen Landesorganisation geworden mit den Vorteilen und Nachteilen, die eine große Organisation mit sich bringt. Größe bedeutet auch bis zu einem gewissen Grade Masse und damit Anonymität. Die Verankerung von Sektionen in den neuen Statuten wird das individuelle Leben fördern, den einzelnen anspornen zu eigener Mitarbeit. Wenn wir unsere Ziele verwirklichen wollen, müssen wir uns als einzelne unserer Verantwortung bewußt sein. Gerade das Wecken dieses Verantwortungsbewußtseins, das Wecken der Liebe zur engern Heimat scheint mir eine große Aufgabe der Schule zu sein. Wohl sehen wir alle die Gefahren, die unserer Umwelt und damit uns selbst drohen. Ständig hören wir den Ruf: Wo bleibt der Naturschutz, wo bleibt der Staat?

Der SBN hilft gerne, aber er bleibt auf seine Mitarbeiter angewiesen. Wir können Schriften, Plakate, Lichtbilder zur Verfügung stellen. Unsere Reservate werden, wo es ohne Zerstörung der Natur möglich ist, besonders gerne dem Lehrer mit seinen Schülern geöffnet. Aber letztlich bleibt der Verein nur eine Form. An jedem von uns liegt es, die Verantwortung zu sehen.

Das Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung

Dr. Hansjörg Schmaßmann, Liestal

Hin und wieder erwähnen die Zeitungen in letzter Zeit, dieses oder jenes Gebiet, das von einem unser Land umformenden Projekt berührt würde, sei im Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung enthalten. Um was geht es bei diesem Inventar?

Als Flachland und Gebirge zunehmend industrialisiert und kommerzialisiert wurden, verschwanden an ungezählten Orten einzigartige Naturdenkmäler, letzte Reste bestimmter, für unser Land ehemals typischer Naturlandschaften und nur allzuoft auch nicht mehr zu ersetzende Erholungsgebiete für den Ruhe und gesunde Luft suchenden Menschen. Dem Natur- und Heimatschutz, der sich für die Erhaltung dieser Landschaften einsetzte, warf man zu Unrecht vor, daß er sich allem Fortschritt und der wirtschaftlichen Entwicklung entgegenstelle, und manchmal zu Recht, daß er seine Bedenken viel zu spät anmelde.

Von dieser Lage ausgehend haben der Schweizerische Bund für Naturschutz, die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz und der Schweizer Alpenclub vor Jahren eine gemeinsame Kommission eingesetzt und sie mit der Erstellung einer Liste der aus nationaler Sicht zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler betraut. Damit sollte festgehalten werden, welchen Landschaften für den heutigen Menschen und für die Wissenschaft eine über die Kantonsgrenzen hinausgehende Bedeutung zukommt. Nach Ansicht des der Naturverbundenheit und der Tradition verpflichteten Natur- und Heimatschutzes müssen diese Landschaften im bestehenden naturnahen Zustand erhalten bleiben und von Einflüssen frei gehalten werden, die dem heutigen Landschaftsbild fremd sind. Bei einer Bedrohung sollte es sich auch rechtfertigen, daß sich die gesamtschweizerischen Organisationen, die den Natur- und Heimatschutz pflegen, vor der gesamten schweizerischen Öffentlichkeit für die in die Liste aufgenommenen Gebiete einsetzen.

Die Kommission nahm in das Inventar selbstverständlich alle Landschaften und Naturdenkmäler auf, die nach ihrer Meinung in schweizerischer oder sogar europäischer Sicht als einzigartig zu bezeichnen sind. Dazu gehören zum Beispiel der Rheinfall als größter mitteleuropäischer Wasserfall, der Vierwaldstättersee als Alpenrandlandschaft von unübertroffener Schönheit und zugleich als Gebiet der bedeutendsten nationalen Gedenkstätten, ferner Rigi, Pilatus, Säntis, Matterhorn und andere Gipfel, die im Volksbewußtsein als nationale Berge gefühlt werden. Außer dem Schutz dieser einzigartigen Gebiete war es sodann dringend geboten, eine Auswahl aus jenen typischen Landschaften und Biotopen zu treffen, die nicht in ihrer Gesamtheit auf alle Zeiten in ihrem gegenwärtigen Zustand erhalten werden können. Dabei galt es gewissermaßen, von jedem Typ der ehemaligen Naturlandschaften und der frühen Kulturlandschaften ein oder mehrere besonders hervorragende und von den Einwirkungen der modernen Zivilisation noch möglichst unberührte Beispiele auszuwählen. Schließlich waren auch jene Gebiete in die Liste einzubeziehen, denen als Erholungslandschaften insbesondere der Großstadtbevölkerung eine überkantonale Bedeutung zukommt.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei festgehalten, daß es außer den ins Inventar aufgenommenen noch viele Landschaften und Naturdenkmäler gibt, die aus kantonaler oder lokaler Sicht ebenfalls unbedingten Schutz verdienen, und daß im Rahmen der Regional- und Ortsplanungen auch weitere große Gebiete für den erholungssuchenden Menschen freigehalten werden müssen.

Während vier Jahren hat die kurz als KLN bezeichnete Kommission an 24 Sitzungen, die sich meistens auf zwei Tage erstreckten und oft mit Augenscheinen verbunden waren, das 106 Objekte enthaltende Inventar beraten und für jedes